

Lieder : 161, 1 - 3; (190.1) 98, 1 - 3; 79, 1 - 4; 217, 1 - 4; 228, 1 - 3; 399, 4 - 6

Lesung: Johannes 12, 20 - 26; Johannes 6, 48 - 54

### Johannes 6, 55 - 65

<sup>55</sup> Denn mein Fleisch ist die wahre Speise, und mein Blut ist der wahre Trank.

<sup>56</sup> Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.

<sup>57</sup> Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich lebe um des Vaters willen, so wird auch, wer mich ißt, leben um meinetwillen.

<sup>58</sup> Dies ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist. Es ist nicht wie bei den Vätern, die gegessen haben und gestorben sind. Wer dies Brot ißt, der wird leben in Ewigkeit.

<sup>59</sup> Das sagte er in der Synagoge, als er in Kapernaum lehrte.

<sup>60</sup> Viele nun seiner Jünger, die das hörten, sprachen: Das ist eine harte Rede; wer kann sie hören?

<sup>61</sup> Da Jesus aber bei sich selbst merkte, daß seine Jünger darüber murrten, sprach er zu ihnen: Ärgert euch das?

<sup>62</sup> Wie, wenn ihr nun sehen werdet den Menschensohn auffahren dahin, wo er zuvor war?

<sup>63</sup> Der Geist ist's, der lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben.

<sup>64</sup> Aber es gibt einige unter euch, die glauben nicht. Denn Jesus wußte von Anfang an, wer die waren, die nicht glaubten, und wer ihn verraten würde.

<sup>65</sup> Und er sprach: Darum habe ich euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn vom Vater gegeben.

Liebe Gemeinde,

die Juden streiten sich mit Jesus über die Aussage, daß das Brot vom Himmel sein Fleisch ist: Wie, er will uns sein Fleisch zu essen geben? Später werden Heiden den christlichen Gemeinden Kannibalismus vorwerfen. Daß das geistlich zu verstehen ist, haben sie nicht begriffen. Das verwundert nicht weiter, hatten doch selbst die Jünger Jesu ihre Schwierigkeiten damit. „Das ist eine harte Rede“, sagen sie. Für manche war sie so unerträglich, daß sie die Nachfolge Jesu aufkündigten (V.66).

Für die Jünger dürfte ein Ärgernis auch darin bestanden haben, daß sie sich erhofften, daß Jesus das Messiasreich auf Erden aufrichtet. Und was tut Jesus? Er spricht von seinem Sterben. Als er zum ersten Mal sein Leiden und Sterben angekündigt hat, nahm ihn Petrus beiseite und fuhr ihn regelrecht an: „Das widerfahre dir nur nicht!“ (Mt. 16,22) Jesus spricht aber auch von seiner Auferstehung. So auch hier: Wer dies Brot ißt, der wird leben in Ewigkeit.

Doch es war damals wie heute: der Tod lähmt. Wenn der Tod erwähnt wird, kommt die Auferstehungsbotschaft nicht an.

Diese Rede Jesu steht im Zusammenhang der Speisung von 5000 Menschen mit Brot. Jesus hat viele Menschen satt gemacht. Die Menge war beeindruckt und eilt am nächsten Tag Jesus hinterher. Ob er wohl wieder ein Wunder vollbringt? Doch Jesus mahnt: „*Schafft euch Speise, die nicht vergänglich ist, sondern die bleibt zum ewigen Leben*“ (V.27).

In den Versen darauf präzisiert er, wie man zu dieser Speise kommt – nämlich durch ihn. Die Leute erinnern an die Speisung des Volkes Israel mit Manna. Gott hat das wandernde Volk versorgt. Jesus sagt: ja, das trifft zu, jedoch sind die Väter, die das Manna gegessen haben, doch irgendwann gestorben. Das Manna hat das Überleben in der Wüste gesichert, aber nicht das ewige Leben garantiert. Zum wahren Leben gehört mehr als Überleben. Wer aber ihn, Jesus, als Brot ißt, der wird leben in Ewigkeit. Wer dieses Brot ißt, hat am Himmel Anteil. Immer wieder kommt Jesus auf dieses zentrale Thema zurück: Leben in Ewigkeit. Dieses Leben ist garantiert, wenn man in Jesus bleibt.

Das Bild vom Essen und Trinken steht für die Personeneinheit mit Jesus. Es handelt sich um eine existentielle Identifikation. Die wird nicht nur im Essen und Trinken vollzogen – das läßt an das Abendmahl denken –, sondern auch im Hören auf das Wort Jesu – dazu gehört Gottesdienst, Gebet, Lesen in der Schrift, aber auch die Nächstenliebe.

Der Glaube ist eine ganzheitliche Angelegenheit. Das Bleiben in Jesus will unser Leben prägen – in der Zeit und für die Ewigkeit. Darum bietet sich Jesus als Nahrung an. So wie der Mensch täglich sein Brot braucht, ist auch der Glaube eine alltägliche Sache. Ohne Brot verhungert er, ohne Jesus geht der Glaube ein. Christus schenkt mir sein Leben, im Glauben und in der Nachfolge schenke ich ihm meins. Es kommt sozusagen zu einer organischen Verbindung mit ihm. Wie die normale Speise in unseren Blutkreislauf eingeht, will und wird Jesus unseren Lebenskreislauf durchdringen. Der Apostel Paulus etwa hat diese Identifikation so sehr verinnerlicht, daß er sagen kann: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir“. (Gal 2,20)

Damit der Mensch das begreift, braucht er den Geist Gottes. Darauf geht Jesus in Vers 63 ein: „*Der Geist ist's, der lebendig macht. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben*“. Mit dem Geist Gottes werden diese Zusammenhänge begriffen. Ein rein fleischlicher (also menschlicher) Umgang damit bringt nicht weiter. Der Apostel Paulus wird dafür den Begriff des „natürlichen Menschen“ verwenden und schreibt an die Korinther: „*Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich beurteilt werden*“. (1.Kor. 2,14)

Aber nicht alle kommen zu der Erkenntnis, daß Jesus wichtiges Nahrungsmittel ist. Auch darauf geht Jesus ein. Er hebt hervor: „Aber es gibt einige unter euch, die glauben nicht“. (V.64) Die Beurteilung Jesu allein vom menschlichen Verstand her macht es auch so schwierig mit Ungläubigen ins Gespräch zu kommen. Die Denkansätze sind verschieden. Da das Gegenüber die geistliche Beurteilung nicht beherrscht, kommt es zu keiner Annäherung. Dennoch soll das Evangelium weitergesagt werden. Auch dieser Bibelabschnitt ist Angebot und Einladung. Indem Menschen damit konfrontiert werden, werden sie herausgefordert, sie müssen Stellung beziehen. Die einen antworten mit Unglauben, die anderen mit Glauben.

Jesus verweist auf die Tragweite der Entscheidung. Das umso mehr, da es um Leben und Tod geht. Wenn dieses Essen und Trinken Leben ist, bedeutet das im Umkehrschluß, daß Nicht-Essen und Nicht-Trinken (also Nicht-Verbindung mit Jesus) den Tod zur Folge hat. Wer nicht mit Jesus verbunden ist, ist jetzt schon tot; und weiß es nicht. Offenbar wird es freilich in der Ewigkeit. Man kann leiblich quicklebendig sein und dennoch geistlich tot. Umgekehrt: es kann einer am Leib so sehr gezeichnet sein, daß er wie halbtot aussieht und dennoch geistlich sehr lebendig sein.

Jesus spricht in diesem Abschnitt sowohl von seiner Sendung als auch von seiner Rückkehr. Alle großen Feiertage sind in diesen Versen enthalten. Er ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist (V.58) – das läßt an Weihnachten denken. Sein Fleisch als Speise, sein Blut als Trank (V.55) erinnert an Gründonnerstag, als er das Abendmahl eingesetzt hat. Der Karfreitag ist darin enthalten, daß Jesus seinen Leib und sein Blut hingibt, d.h. stirbt. Die Erwähnung des Lebens und der Ewigkeit schließt die Auferstehung ein – die feiern wir an Ostern. Der Menschensohn fährt auf dahin, wo er zuvor war – Himmelfahrt. Mit dem Geist, der lebendig macht (V.63) kommt Pfingsten in den Blick. Damit sind alle großen Stationen des Heilands benannt.

Und auch die Vollendung der Gläubigen kommt zur Sprache. Denn Jesus möchte, wenn er zum Vater zurückkehrt, all jene im Schlepptau haben, die von diesem Brot gegessen haben. „Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn vom Vater gegeben“. Jesus bleibt dabei, daß der Mensch ihn als Nahrung braucht. Er erhebt einen totalen Anspruch. Daß sich bis heute Menschen darüber ärgern, ist bekannt.

Doch wir können ja nicht weniger wollen und sagen, als Jesus beansprucht. Es bleibt dabei: Wer mich ißt, wird leben um meinetwillen. (V.57)

Amen.